

**„Kunst und Religion sind wie Geschwister, die uns die Spurensuche auf unseren Lebenswegen bereichern.“ (Themengottesdienst, 18.6.2017)**

## **KunstRaum im früheren Infirmitorium des ehemaligen Klosters Heilsbronn – Skizzen einer Idee**

**Die Idee** eines **KunstRaumes** im ehemaligen Infirmitorium bringt verschiedene Beteiligte zusammen:

Die Evang.-Luth. Kirche in Bayern, das Religionspädagogische Zentrum Heilsbronn, die Stadt Heilsbronn, die Evang.-Luth. Kirchengemeinde, Sponsoren, Mäzene u.a., sowie die Initiative „KunstRaumHeilsbronn“. Nach der Besichtigung des Infirmitoriums durch KR H. Braun (8.6. 2017) habe ich die folgenden Gedanken notiert und immer wieder dem aktuellen Stand angepasst.

**KunstRaumHeilsbronn** Über viele Jahre hat sich in Heilsbronn eine Ausstellungsarbeit entwickelt, die heute von der Initiative „**KunstRaumHeilsbronn**“ (RPZ, Stadt, Evang.-Luth. Kirchengemeinde und Kulturverein) getragen und gefördert wird, im RPZ ihren Ursprung hat und wesentlich ehrenamtlich koordiniert und gestaltet wird. Namhafte Künstler (Andreas Kuhnlein, Walter Green, Josef Lang, Quint Buchholz, Thomas Röthel, Hasso von Hennings, Gerhard Mayer, Thomas Röthel, Hartmut Pfeuffer, Harald Kienle, Stephan Guber u.a.) bespielen bei den Sommerausstellungen das Münster, das RPZ und den öffentlichen Raum. Ergänzt wird dieses Angebot durch Ausstellungen in der ehemaligen Klostermühle. Hinzu kommen Ausstellungen, in der Regel im Herbst und Frühjahr, im RPZ (in den letzten Jahren häufig dem Thema Fotografie gewidmet).

Die Angebote des KunstRaumHeilsbronn finden breite Anerkennung, haben sehr guten Besuch und große Aufmerksamkeit erreicht. Vom Stadtrat wurde beschlossen, im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes dem Thema Kunst verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Aus all diesen Aktivitäten, zu der auch die Umgestaltung der Heilsbronner Abtskapelle und ihrer Ausgestaltung mit einem neuzeitlichen Kunstwerk und moderner Möblierung gehört, rührt auch die Verbindung und Zusammenarbeit mit dem Kunstreferat (KR Helmut Braun) der ELKB und dem Kunstreferenten für den Kirchenkreis Ansbach-Würzburg (Pfr. Gunther Reese).

Die eben skizzierten Zusammenhänge haben zur Idee geführt, einen (landeskirchlichen) „**KunstRaum**“ anzuregen, der von der Fortführung und Kooperation mit dieser bereits erarbeiteten Ausgangslage profitieren könnte. Die Konzeptidee der bisherigen Kunstarbeit, Alt und Neu in Heilsbronn in einen möglichst spannenden Dialog zu bringen, kann auch zur konzeptionellen Grundidee eines **KunstRaum** werden, der die Verwirklichung von Interessen verschiedenster Beteiligter ermöglichen würde.

**Das Infirmitorium** Ein weiterer wesentlicher Grund für die Idee eines **KunstRaum** war, dass das ehemalige Infirmitorium nach Auskunft des jetzigen Besitzers innerhalb etwa eines Jahres wieder zum Verkauf kommen wird. Dieses

Gebäude wurde aus landeskirchlicher Sicht schon einmal unter Augenschein genommen, als man auf der Suche für eine Erweiterungsmöglichkeit des RPZ war.

Das ehemalige Infirmatorium liegt am Ostende des Münsterplatzes, neben dem RPZ und in unmittelbarer Nähe zum Münster. Um etwa 1890, wurde es nach dem Abbrand des Vorgängergebäudes wieder in seiner heutigen Form errichtet. Ebenerdig ist ein Gewölbe vorhanden, über dem sich noch einmal 3 Etagen erstrecken. Das Gebäude müsste, egal für welche Nutzung es vorgesehen wird, grundsaniert werden, da es in einem ziemlich ruinösen Zustand ist. Denkmalbelange sind zu berücksichtigen. Es bietet auf wenigstens drei Etagen über die komplette Gebäudefläche (ca. 10x15m) Raum für Ausstellungsarbeit. Mit der Idee, in diesem Gebäude einen **KunstRaum** einzurichten, verbindet sich die Vorstellung, es im Bereich des südlich am Haus anschließenden Gartens durch einen Anbau zu erweitern. Eine Verbindung könnte über den südlichen Giebel geschaffen werden, ohne weitere Veränderungen am Äußeren des Bestandsgebäudes vornehmen zu müssen. Eine gelungene „Glashausverbindung“, nämlich zwischen Refektorium und Dormitorium, gibt es bereits in Heilsbronn. Im Verbindungsbereich der beiden Gebäudeteile des **KunstRaum** wäre eine solche auch denkbar. Ferner bestünde die Möglichkeit, diesen Anbau noch nach Westen in Richtung zum Münsterplatz hin zu orientieren und über die Fläche der bisherigen Parkplätze gehen zu lassen.

Damit kommt, wie schon in der Kunstarbeit auch, eine Veränderung und Erweiterung zur Geltung, die Alt und Neu in Verbindung bringt. Der **KunstRaum** bildet als Ensemble auf diese Weise einen Abschluss am östlichen Ende des Münsterplatzes. Dabei stellt diese Planungsidee auch wieder frühere klösterliche Verbindungen nach, denn hier gab es eine geschlossene Verbindung zum Klausurbereich und es war keine Durchfahrt möglich. Diese kam erst wesentlich später.

**Stadtentwicklung** Der Bau eines solchen **KunstRaum** dürfte sich wohl als das „Tüpfelchen auf dem i“, bei der anstehenden Innenstadtsanierung herausstellen. Gleichzeitig entsteht nämlich ergänzend zwischen der Abtei, dem **KunstRaum** und den anderen Gebäuden des RPZ ein sehr spezieller Platz (kleine Plaza), der vielfältigst genutzt werden kann (, Lehrertage, Kulturveranstaltungen, Weihnachtsmarkt etc.). Die geplante Schließung der Münsterumfahrung würde ein Ensemble entstehen lassen, welches Zugang und Zufahrt zu diesem neuen Abteiplatz gewährt. Ein Highlight für die Stadtentwicklung! Heilsbronn würde sich damit auch in den Ausbau einer Linie Nürnberg- Cadolzburg – Heilsbronn – Ansbach einbringen und diese touristisch verstärkt nutzen.

**Kunst und Kirche** Gleichzeitig ist die **KunstRaum**idee auch etwas Einmaliges in der Landeskirche und für das Thema Kunst und Kirche. Eine Verbindung mit Kirchengemeinde (Münsterarbeit) und RPZ (Lehrerfortbildung, Gemeindepädagogik, Kirchenraumpädagogik etc.) stärkt dies noch. Jakobsweg, Geistliche Musik, das Erbe der Zisterzienser und die Kunstaktivitäten sind bereits herausragende und überregionale Aktivitäten der kirchlichen Protagonisten. Synergien liegen augenscheinlich auf der Hand.

An vielen Orten in Heilsbronn lassen sich die „alten Geschichten“, auch des Glaubens, noch(!) erzählen. Die zahlenmäßig wachsenden Bewohner und Besucher

Heilsbronns brauchen aber in Zukunft mehr denn je Angebote, die an ihre heutigen Lebens-, Glaubens- und spirituellen Erfahrungen anschließen.

Sich wie es aktuell stark geschieht, wesentlich an das Erzählen über eine jahrhundertealte Vergangenheit zu klammern, wird nächste Generationen immer weniger ansprechen. Die spirituelle und kulturelle Weiterentwicklung ist gefordert und daher sei an dieser Stelle an folgendes erinnert:

Im Klosterbereich und seinen noch vorhandenen Bestandsgebäuden befinden wir uns im Herzen, oder im Zentrum der kulturellen Entwicklung Heilsbronns. In den Räumen des früheren Klosters, innen und außen, liegen seit dem 12. Jahrhundert die Wurzeln für Kultur, Kunst, Bildung und wirtschaftliche Entwicklung Heilsbronns. Alle, die sich in Heilsbronn überwiegend ehrenamtlich kulturell engagieren, sorgen jedes Jahr dafür, dass kulturelle Aktivitäten von tausenden von Menschen besucht und wahrgenommen werden können. Heilsbronn ist eine kulturell sehr aktive Stadt: Geistliche Musik, Kammerorchester, Musikschule, Kulturverein, Pilgern, Feste und Feiern, Führungen – noch zig Beispiele lassen sich nennen. Seit ca. 20 Jahren gehört dazu auch die Ausstellungsarbeit. Es wird nicht ausreichen, alleine auf die Schätze der Vergangenheit zu schauen, noch wird es ausreichen in Heilsbronn den Mittelpunkt Mittelfrankens zu markieren oder die Innenstadt an einigen Stellen neu zu pflastern – so nötig und gut gerade das ist, sondern dieses Erbe immer wieder im Hier und Heute wirken zu lassen, darum muss es gehen. Und dazu braucht es Übersetzungsarbeit in unsere Zeit, sonst bleibt es tot. Gerade mit der Kunst versuchen wir das. Daraus wachsen dann natürlich auch neue Ideen und Perspektiven, wie etwa die, das letzte verbliebene Klostergebäude, das Infirmatorium, für Kunst und Kultur zurückzuerobern, damit es kein Ort für Immobilienspekulation ist. Dafür tragen wir Verantwortung, in Kirche und Stadt und unter den Bürgerinnen und Bürgern.

Im Folgenden zusammenfassende Assoziationen vor diesen Hintergründen:

### **Synergien:**

- **KunstRaum** und städtische Tourismusarbeit verbinden. Ausbau und Konzentration der Kultur- und Tourismusarbeit in diesen Gebäuden.
- Kulturarbeit der Stadt an diesem Ort **KunstRaum** einbinden.
- Ein Kultur- und Kunstquartier entstehen lassen, das auch der spirituellen Qualität dieses Ortes Rechnung trägt.
- Synergien für die auf diesem Areal befindlichen Räume entdecken und entwickeln (zB Musik, Bildung).
- Personelle Möglichkeiten verbinden und entwickeln (zB städtisch und kirchlich).
- Das Stadtmuseum in die Entwicklung mit einbeziehen.

### **Bau und Entwicklung:**

- An der Entwicklung des **KunstRaum-Areals** sind die bereits genannten Partner und weitere Interessierte beteiligt.
- Die Finanzierung erfolgt durch Gelder der Beteiligten, Aktionen und Veranstaltungen, Mäzene, Spenden, Sponsoren, Zuschüsse und Fördergelder und evtl. Investoren.
- Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, mit Verbindung zu unserer Kirche, zur Stadt und zur Kunst, sollten einen Background für die Entwicklung und künftige Führung des **KunstRaum** bilden.
- Eine Stiftung soll den Rahmen für die Realisierung bieten.
- Von Anfang an sollten **Verbindungen zu anderen Museen** genutzt werden und eine Beteiligung schon bei Aufbau und Entwicklung sollte angestrebt werden (zB Museum am Dom, WÜ).
- Die personelle Besetzung sollte mit dem Kunstreferat, dem RPZ und der Münsterarbeit verbunden sein. Eine Besetzung von Beginn der Planungen an wäre erstrebenswert.

### **Gebäudeplanung:**

- Das Bestandsgebäude (früher Infirmatorium) wird reine Ausstellungsfläche. Es wird in Zukunft durch den Neubau erreicht.
- Seine äußere Form bleibt so wie vorhanden.
- Auf der Südseite ergänzt es ein Neubau, der im Giebelbereich der Südseite (mittiger Giebel) durch eine Glasverbindung mit Aufzug und fußläufiger Verbindung das alte Haus auf allen Ebenen erschließt. Die Nordseite wird zur Schauseite (incl. Notausgang).
- Das gesamte Klosterareal wird wieder ein spirituell und kulturell herausragender städtebaulicher Akzent, welcher zur Aufwertung der Innenstadt wesentlich beiträgt.
- Die Nordseite wird eine „Schauseite“ mit kleinen Sitzarealen links und rechts der Treppe.
- In den Neubau soll auch ein kleines Kaffee kommen.
- Aus Sicht des RPZ/der Landeskirche und der Stadt darf es keine Fremdnutzung dieses zum Bestand der Abtei gehörenden Gebäudes geben.
- Eine Aufwertung des Platzes vor der Abtei ist dringend nötig

Insgesamt also ein städtebauliches und aus kirchlicher Sicht auch EKD-weit einmaliges Projekt, in guter Verbindung von Ort, Bildung und Zukunft. Ein Baustein für eine sinnvolle Beziehung von Kirche, Kunst, Spiritualität und Stadtentwicklung.

G. Spangler, 11.6.2017 – Stand 22.10.2018